

SPORT IN BW



Foto: MHVP Video Solutions / Kultusministerium BW

VIelfalt SICHtbar MACHen

LSVBW-Vizepräsident Gert Rudolph ist ab September alleiniger Vertreter des Sports im SWR-Rundfunkrat. Er will sich für mehr Anerkennung und Aufmerksamkeit für die Vielfalt des Sports einsetzen.

SPORTStÄttenBAU

Der Badische Sportbund Freiburg bewilligte im Vereinssportstättenbau 3.044.880 Euro für 154 südbadische Vereine in 19 Fachverbänden. Ende 2026 gibt es eine zweite Bewilligungsrunde.

SPORTABZEICHEN

Bei traumhaften Wetterbedingungen fanden sich beim Tourstopp der Sportabzeichen-Tour 1.800 sportbegeisterte Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Freiburger Seepark ein.

Unsere Partner



Du
spielst für Fans,
 Teams
und Talente.
Und eine sehr,
sehr frühe

Rente.

Die Lotterien von Lotto Baden-Württemberg: für alle ein Gewinn.
Denn ein Teil des Spieleinsatzes der Lotterien wird verwendet,
um Vereine und deren Sportstätten zu unterstützen.
Pro Jahr kommen so fast 60 Millionen Euro für den Spitzen-
und Breitensport in Baden-Württemberg zusammen.

MEHR ZUR FÖRDERUNG
AUF LOTTO-BW.DE

 **LOTTO**
Baden-Württemberg



Ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter: lotto-bw.de,
check-dein-spiel.de oder buwei.de. Offizieller Anbieter (Whitelist).



Das IOC und der Verlust von Werten

Was haben Georg Thoma, Georg Hettich, Hans-Peter Pohl, Fabian Rieße und Manuel Faißt gemeinsam? Sie alle kommen aus dem Schwarzwald und gewannen bei Olympischen Spielen Einzel- oder Mannschafts-Gold oder -Silber in der Nordischen Kombination – der Königsdisziplin des Nordischen Skisports!

Wahrscheinlich wird sich diese Auflistung nicht mehr ergänzen lassen, entschied das IOC doch kürzlich diese Sportart aus dem Programm der Olympischen Winterspiele 2030 zu streichen. Eine Entscheidung, die nicht nur den Skisport im Schwarzwald ins Mark trifft. Es ist eine Entscheidung, die ebenso widersprüchlich wie in der Begründung falsch ist. Oder, um es mit enttäuschten Worten von Nathalie Armbruster zu verstärken: „Das IOC tritt unsere Leistung der vergangenen Jahre und die Geschichte unserer Sportart mit Füßen und verrät gleichzeitig seine eigenen olympischen und sportlichen Werte.“

Wie Recht die 20-jährige Gesamtweltcupsiegerin doch hat. Jahrelang warf man den Kombinierern vor, keine Frauen-Wettbewerbe zu haben – schließlich müsse bei Olympia eine Geschlechterparität herrschen. Seit sechs Jahren gibt es allerdings bei Frauen Weltcups! Und nun? Plötzlich argumentiert das IOC (in dessen Entscheidungsgremium übrigens kein Vertreter des Skisports sitzt) damit, dass sein Angebot „relevant und für künftige Generationen von Athleten und Fans gestaltet sein muss“. Als wären die Nathalie Armbrusters dieser Welt rückwärts gerichtet.

Und weiter: Eine Sportart müsse „universal“ sein – eine Forderung, die mangels Schnee in weiten Teilen der Welt nun mal nicht so ganz nachvollziehbar ist. Immerhin haben bei den diesjährigen Spielen in Italien 36 Kombinierer aus 14 Ländern teilgenommen. Zwar soll man eine Sportart nicht gegen die andere ausspielen, aber im Monobob und Skeleton nahmen gar nur 19 bzw. 20 Sportler teil. Und zudem: Aufgenommen wurde, man höre und staune, ein gemischtes Team-Event der Parallel-Snowboarder. Dann auch noch damit zu kommen, dass nach eigener Auswertung die Nordische Kombination am unbeliebtesten sei, ist nicht nachvollziehbar und als Entscheidungskriterium auch nicht tauglich. Dass Sportarten aufgrund von „14 Popularitätsindikatoren“ ausgewählt werden ersetzt die Werte des Sports durch Gewinnmaximierung.

Dass der DOSB lediglich verärgert ist, der DSV in einer Pressemitteilung darum bittet „Ruhe zu bewahren“, wird für Armbruster & Co. kaum ausreichend sein. Die nationalen Verbände müssen sich gegenüber FIS und IOC wehren und sind jetzt aufgerufen beim Bund durchzusetzen, dass deren Förderung auf gleich hohem Niveau fortgeführt wird. Und dies alles mit dem Ziel, dem IOC zu zeigen, dass diese Sportart nicht von vorgestern ist, sondern übermorgen – sprich 2034 – wieder ins olympische Programm aufgenommen werden muss.

Gundolf Fleischer

Präsident des Badischen Sportbundes Freiburg

4 | LSVBW

- 4 | Quo vadis Nachwuchsleistungssport? | Gründung Zentrum für Safe Sport
- 5 | LSVBW-Vizepräsident Gert Rudolph über seine Rolle im SWR-Rundfunkrat
- 6 | QualiFT – Forschung für mehr Frauen im Traineramt
- 7 | Landesfinale „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“
- 8 | „Erasmus+ Sport“-Förderung: Boxverein zu Gast in Kroatien
- 9 | Interview Stiftungsathlet Jan Bormann | Förderprogramm Kinderschutzkonzepte
- 10 | Integratives City Sport Event im Volleyball
- 11 | Ausschreibung Nachhaltigkeitspreis 2026 | Dank Lotto BW

12 | BSB Freiburg

- 12 | Über drei Millionen Euro für den Vereinssportstättenbau
- 14 | Sportabzeichentag in Freiburg – ein Riesenerfolg
- 18 | Wundine steht ab sofort in Bräunlingen
- 19 | Ringer-Weltmeister Adolf Seger verstorben
- 19 | Trauner um das Kunstradsport-Urgestein Paul Gaißer
- 20 | Fußball-Nationalspieler Klara Bühl zu Gast in ihrer Heimat
- 21 | Stellenausschreibung
- 23 | Werner Ziebold: Mit 90 Jahren noch als Schiedsrichter aktiv gewesen
- 23 | Noch freie Termine auf dem Herzogenhorn
- 24 | Das „Exzellenzcluster Ausdauer“ in Freiburg
- 26 | Richtlinien zur Lizenz-Bezuschussung

- 28 | Was Sie beim Thema Lizenzwesen beachten sollten
- 30 | Jetzt anmelden zur Vereinsmanager-Ausbildung
- 33 | Sportgeräte-Zuschüsse online beantragen
- 34 | Integration durch Sport
- 35 | Wichtige Termine des BSB
- 36 | ARAG Sportversicherung informiert
- 37 | Neues von der Sportschule Baden-Baden Steinbach
- 38 | Grenzüberschreitender Austausch zu Sport, Wissenschaft und Gesundheit
- 40 | BSB-Geschäftsstelle auf einen Blick
- 41 | Fortbildung zum Thema Ganztage in Konstanz
- 42 | Kolumne Kirche + Sport / Impressum



Reinschauen ins Bildungsprogramm der Sportschule Steinbach

Interesse an Aus- oder Fortbildungen des BSB? Dann reinschauen ins Bildungsprogramm der Badischen Sportschule Baden-Baden Steinbach. Die komplette Broschüre ist auch auf www.sportschule-steinbach.de einsehbar.



Quo vadis Nachwuchsleistungssport?

Was aus Sicht der Landessportbünde bundesweit zu tun ist

Die 28. Sitzung des Ausschusses „Sport und Ehrenamt“ des Deutschen Bundestags stand Anfang Juli im Zeichen des Nachwuchsleistungssports. LSVBW-Präsident Jürgen Scholz als Vorsitzender der Konferenz der Landessportbünde und LSVBW-Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad präsentierten in Berlin die Perspektive der Landessportbünde.

Nach der Verabschiedung des Sportfördergesetzes durch den Deutschen Bundestag am 10. Juli ist die Spitzensportreform mit der Gründung einer Sportagentur formal aufgegleist. Dass nachhaltige internationale Erfolge nicht

ohne entsprechende Förderstrukturen und -maßnahmen im Nachwuchsleistungssport möglich sind, wurde wenige Tage zuvor in einer öffentlichen Anhörung vor dem Ausschuss „Sport und Ehrenamt“ deutlich. LSVBW-Präsident Jürgen Scholz war dazu als Vorsitzender der Konferenz der Landessportbünde mit LSVBW-Hauptgeschäftsführer Ulrich Derad in den Bundestag eingeladen. Sie betonten, dass wesentliche Aspekte zur strukturellen und fachlichen Verschränkung des Spitzensports mit dem Nachwuchsleistungssport im Zuge der Spitzensportreform noch zu konkretisieren sind.

„Ein Schwerpunkt der Aufgaben der Landessportbünde liegt in der Rahmensetzung für die Talentfindung und die Talententwicklung im Nachwuchsleistungssport. Diese Aufgabenstellung erfordert hohe Investitionen und umfangreiche laufende Aufwendungen“, stellte Jürgen Scholz fest. Er hob dabei insbesondere die Rolle des Vereinssports als Basis leistungssportlicher Karrieren hervor. Eine weitere zentrale Aufgabe sei es, den Schulsport aufzuwerten und außerschulische Kooperationen zwischen Schule und Verein auszubauen. Für die Gestaltung der ebenso wichtigen wie sensiblen Übergangsphase vom Landes- zum Bundeskader und vom Nachwuchs- in den Aktivenbereich brachte Jürgen Scholz wie schon in der Anhörung zum Sportfördergesetz

die Olympiastützpunkte ins Spiel. Mithilfe von bestehenden und bewährten Strukturelementen könnten und müssten diese sportartübergreifend eine noch gewichtigere Schnittstellenfunktion einnehmen.

Die Impulse der Landessportbünde fließen in die weiteren Entscheidungen der Abgeordneten des Ausschusses sowie des für den Sport zuständigen Bundeskanzleramtes ein. „Wir sind uns einig: Wir brauchen bundesweit gleiche Rahmenrichtlinien. Die Umsetzung, die daraus entsteht, sollte aber in den Ländern flexibel gestaltet werden, denn hier gibt es Spezifika, die es zu berücksichtigen gilt“, betonte Ulrich Derad. „Dadurch können wir auch Wettbewerb zwischen den Ländern schaffen, und Wettbewerb macht uns sicher nicht schlechter.“

■ Silke Bernhart



Talente auf dem Weg in die Weltspitze: Eröffnungsfeier der Youth Olympic Games 2025 in Skopje. Foto: Team Deutschland



Zentrale Impulse

- 1 Die Vereinsbasis und Sport in der Schule als Leistungserbringer fördern
- 2 Olympiastützpunkte als Schnittstelle etablieren
- 3 Richtlinienkompetenz richtig verstehen, föderale Struktur nutzen und stärken

Zentrum für Safe Sport gegründet

Unabhängige nationale Einrichtung für Intervention, Aufarbeitung und Prävention

Mit einer Feier im Bundeskanzleramt in Berlin ist im Juli das Zentrum für Safe Sport unter dem Dach eines gemeinsamen Trägervereins von Bund und Ländern offiziell gegründet worden.

Das Zentrum für Safe Sport (ZfSS) mit Sitz in Kassel soll im Frühjahr 2027 seine Arbeit aufnehmen und als unabhängige Instanz den Schutz vor interpersonaler Gewalt und Machtmissbrauch im Sport stärken. Zu den Aufgaben des ZfSS zählen unter anderem die Prüfung und Sanktionierung von Missbrauchsfällen, die Aufarbeitung und Präventionsarbeit sowie die Etablierung von Standards in der Arbeit für einen sicheren Sport.

„Mit dem Zentrum schaffen wir gemeinsam eine unabhängige Struktur für mehr Schutz vor Gewalt im Sport. Das ist ein wichtiger Schritt, um Betroffene besser zu unterstützen und das Vertrauen in den organisierten Sport zu stärken“, erklärte Baden-Württembergs Bau- und Sportministerin Theresa Schopper als Vorsitzende der Sportministerkonferenz.

Das Zentrum soll die im organisierten Sport bestehende Arbeit im Themenfeld nicht ersetzen oder gar übernehmen, sondern sinnvoll ergänzen. Der Anschluss von Sportorganisationen und Verbänden an das Zentrum für Safe Sport ist freiwillig. Der LSVBW hat den Schutz vor jeglicher Gewalt in seiner

Satzung festgeschrieben. Im Zuge der Erarbeitung von Schutzkonzepten und der Etablierung von Ansprechpartnern sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Maßnahmen zum Schutz vor interpersonaler Gewalt entstanden.

■ Silke Bernhart



Mehr erfahren

Detaillierte Informationen, Unterlagen und Ansprechpartner des LSVBW zum Schutz vor interpersonaler Gewalt finden Sie unter www.lsvbw.de/service/psg/



„Vielfalt des Sports sichtbar machen“

Gert Rudolph über die Interessenvertretung des Sports im SWR-Rundfunkrat

LSVBW-Vizepräsident Gert Rudolph sitzt seit Herbst 2025 im SWR-Rundfunkrat, ab September wird er nach einer Reduktion der Mitgliederzahl alleiniger Vertreter der Sportverbände von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sein.

Der Rundfunkrat ist das oberste Kontrollgremium des Südwestrundfunks (SWR). Zu seinen 74 Mitgliedern – 51 aus Baden-Württemberg und 23 aus Rheinland-Pfalz – zählt neben Gert Rudolph derzeit auch Margarethe Lehmann, ehemaliges LSBW-Präsidiumsmitglied. Sie vertreten die Interessen des organisierten Sports in Baden-Württemberg. Gert Rudolph übernahm im September 2025 das Amt von LSBW-Vizepräsident Gundolf Fleischer, der sich seit 2015 im Rundfunkrat engagiert hatte. Im September 2026 beginnt die neue Amtsperiode des SWR-Rundfunkrats, die mit einer Zäsur verbunden ist: Die Anzahl der Mitglieder wird gemäß dem geänderten Rundfunk-Staatsvertrag von 74 auf 52 reduziert. Der Sport in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz erhält nur noch einen Sitz. Dieser wird – auf Basis einer gemeinsamen Vereinbarung und in gegenseitiger Abstimmung – in der kommenden Amtsperiode von Baden-Württemberg und Gert Rudolph wahrgenommen. In *SPORT in BW* blickt er auf seine ersten Erfahrungen als Rundfunk-

ratsmitglied zurück und voraus auf das, was er in dieser Rolle bewegen will.

Gert Rudolph, wie haben Sie Ihre ersten Sitzungen als Mitglied des SWR-Rundfunkrats erlebt?

Ich wurde von Beginn an sehr freundlich und kollegial aufgenommen. Besonders hilfreich war, dass mit Margarethe Lehmann bereits eine erfahrene Vertreterin des Sports im Rundfunkrat tätig war und mir den Einstieg erleichtert hat. Die Arbeit des Gremiums ist durch die SWR-Gremiengeschäftsstelle professionell organisiert. Beeindruckend ist die Vielfalt der vertretenen gesellschaftlichen Gruppen – von Bildung, Kultur und Naturschutz über Kommunen, Kirchen, IHK und Gewerkschaften bis hin zum Sport. Dadurch entstehen wertvolle Netzwerke und ein direkter Austausch mit Intendanz und Direktorium.

Was hat Sie dazu motiviert, sich in dieser Rolle einzubringen?

Ich möchte die Interessen des Sports im Südwesten auch im öffentlich-rechtlichen Rundfunk vertreten. Gleichzeitig bietet die Mitarbeit im Rundfunkrat die Möglichkeit, mein Netzwerk für das Engagement im Sport weiter auszubauen. Mein Eindruck ist, dass der Sport im SWR bislang nicht die Aufmerksamkeit und Anerkennung erhält, die seiner gesellschaftlichen Bedeutung entspricht.

Wie bewerten Sie die Abbildung des Sports in den Angeboten des Südwestrundfunks?

Meine Erfahrungen im ersten Jahr zeigen, dass die Berichterstattung stark vom Fußball geprägt ist. Andere Sportarten und insbesondere der Breitensport kommen häufig zu kurz. Die Fußball-WM 2026 war dabei natürlich ein besonderes Ereignis, dennoch wünsche ich mir insgesamt mehr Vielfalt in der Sportberichterstattung.

Welche Herausforderungen beschäftigen den Rundfunkrat gerade insgesamt?

Mit der Neukonstituierung im September 2026 verkleinert sich das Gremium von 74 auf 52 Mitglieder. Viele erfahrene Mitglieder scheiden aus, gleichzeitig kommen zahlreiche neue hinzu. Diese Phase des Zusammenfindens und der Aufbau einer guten Zusammenarbeit innerhalb des Gremiums sowie mit Intendanz und Direktorium werden zentrale Herausforderungen sein.



Für den LSBW im SWR-Rundfunkrat: Gert Rudolph.
Foto: LSBW / Fabian Schumacher

Welche Themen und Impulse möchten Sie als Vertreter des Sports setzen?

Große Sportereignisse wie die Finals 2027 in Stuttgart oder die World Games 2029 in Karlsruhe bieten hervorragende Chancen, die Vielfalt des Sports im Südwesten sichtbar zu machen. Mir ist wichtig, dass der Sport im Programm des öffentlich-rechtlichen Rundfunks den Stellenwert erhält, der seiner gesellschaftlichen Bedeutung entspricht. Dass der organisierte Sport künftig nur noch einen statt bislang drei Sitze im Rundfunkrat hat, macht diese Aufgabe allerdings nicht einfacher.

Welchen Einfluss wird das auf Ihre Arbeit und die Stimme des Sports haben?

Mit nur noch einem Sitz wird es deutlich schwieriger, die Anliegen des Sports gegenüber den anderen gesellschaftlichen Gruppen im Rundfunkrat einzubringen. Umso wichtiger ist es, Allianzen zu bilden und die Perspektive des Sports überzeugend zu vertreten. Der mir von Gundolf Fleischer ermöglichte frühzeitige Einstieg in der jetzigen Amtsperiode verschafft mir dabei einen wertvollen Erfahrungsvorsprung. ■ Die Fragen stellte Silke Bernhart



Margarethe Lehmann
Foto: LSBW



Gundolf Fleischer
Foto: LSBW

Danke!

Der LSBW bedankt sich bei Margarethe Lehmann und Gundolf Fleischer herzlich für ihr langjähriges Engagement im SWR-Rundfunkrat und für ihren Einsatz für eine angemessene mediale Darstellung des organisierten Sports in Baden-Württemberg.

Trainerinnen als Leistungsressource

Internationale Forschung zur Qualifizierung von Frauen für den Trainerberuf



Prof. Dr. Karen Petry, Prof. Dr. Astrid Schubring und Moderatorin Julia Kleine (v. l. n. r.) beim Symposium. Foto: wolterfoto

Frauen sind im Trainerberuf unterrepräsentiert. Das Projekt „QualiFT“, für das sich auch der LSVBW engagiert, will hier gegensteuern. Ein Projektbaustein war Ende Juni das Trainerinnen-Symposium in Köln.

In vielen Fachverbänden sind im Spitzensport weniger als 15 Prozent der Trainerpositionen oder -ausbildungsplätze von Frauen besetzt. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) hat dieses Geschlechtergefälle zum Anlass genommen, Fördermittel für ein auf 24 Monate angelegtes Forschungsprojekt bereitzustellen: Warum ergreifen weniger Frauen Trainertätigkeiten? Wie kann man sie dazu befähigen und ermutigen? Und welche Strukturen unterstützen langfristig dabei, attraktive Arbeitsbedingungen für Trainerinnen zu schaffen? Diesen Fragen, zusammengefasst unter dem Titel „QualiFT – Qualifizierung von Frauen für den Trainerberuf“, geht seit Ende 2024 eine siebenköpfige Arbeitsgruppe an der Deutschen Sporthochschule Köln auf den Grund.

Mit Projektleiterin Prof. Dr. Astrid Schubring, Leiterin der Abteilung für Sportsoziologie, Dr. Karen Petry, Professorin am Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung, sowie der Schweizerin Dr. Natalie Barker-Ruchti, Associate Professorin an der Universität Örebro (Schweden) und Fachspezialistin Ethik bei Swiss Olympic, erhielten drei renommierte Wissenschaftlerinnen den Zuschlag für das BISp-Projekt. Sie werden unterstützt von einer Projektmitarbeiterin sowie drei studentischen Mitarbeiterinnen.

„Im Sport hat sich auf Ebene der Mitglieder sowie Athletinnen und Athleten schon sehr viel getan, zum Beispiel wenn wir uns die Teilnehmenden an Olympischen Spielen anschauen.

Das muss sich auch auf den Führungsebenen abbilden“, sagt Astrid Schubring und führt dafür gleich mehrere Gründe an: „Das Bedürfnis von Mädchen und Athletinnen nach Trainerinnen ist ein Faktor. Zum anderen wissen wir aus der Forschung aus anderen Berufsfeldern, dass diverse Teams bereichern und innovativer machen. Daher sind gemischtgeschlechtliche Trainerteams im Leistungssport auch eine Leistungsressource. Und nicht zuletzt gibt es insgesamt einen Trainermangel, dem man mit dem Talentpool an Trainerinnen entgegenwirken kann.“

Von der Erkenntnis zur Umsetzung

Bei der Frage nach den Gründen für die geringe Anzahl an Trainerinnen kann die „QualiFT“-Arbeitsgruppe bereits auf umfangreiche, überwiegend internationale Forschungsergebnisse zurückgreifen. Mithilfe der Auswertung von Trainerlizenzen sowie Fragebögen und Interviews sammelten die Forscherinnen in Deutschland weitere Erkenntnisse. Neben der männlich dominierten Kultur im Leistungssport tragen auch die Arbeitsbedingungen im Trainerberuf allgemein sowie die Herausforderungen in der Vereinbarkeit von Familie und Traineramt dazu bei, dass sich weniger Frauen für den Trainerberuf entscheiden.



Foto: wolterfoto

Vielmehr noch als die Ursachen stehen jedoch bei „QualiFT“ die Lösungsansätze im Vordergrund. „Wir reden zu viel – wir müssen endlich ins Tun kommen!“ benennt Astrid Schubring die einhellige Meinung aus zahlreichen Gesprächen und kann dazu positive Signale geben: „Es gibt keinen magischen Zauberstab, der das Problem auf einmal löst, dafür ist die Gemengelage viel zu komplex. Aber es gibt viele tolle Beispiele und verschiedene Instrumente, die als Vorbild dienen können – sei es für das nötige organisationale Changemanagement oder die Trainerinnenförderung.“ Die Forschungsgruppe verfolgt einen internationalen Ansatz, bei dem Modelle zur Stärkung und Förderung von Frauen im Trainerberuf verschiedener Länder analysiert werden. Insbesondere Australien und Neuseeland, aber auch Finnland, Kanada und die Schweiz haben in dieser Hinsicht erfolgreiche Maßnahmen ergriffen. Für „QualiFT“ gilt es nun, diese gesammelten Erkenntnisse zu dokumentieren und Verbänden und Vereinen in Form eines Toolkits zur Verfügung zu stellen.

LSVBW berät und unterstützt

In regelmäßigen Transferveranstaltungen haben die Forscherinnen im Verlauf des Projekts auch den Austausch mit Trainerinnen sowie Verantwortlichen aus den Sportorganisationen gesucht – unter anderem mit dem Landessportverband Baden-Württemberg (LSVBW), der „QualiFT“ als Kooperationspartner unterstützt. Den Abschluss dieser Netzwerktreffen bildete Ende Juni das Trainerinnen-Symposium im RheinEnergie Stadion in Köln, bei dem zentrale Forschungsergebnisse präsentiert wurden. Eingeladen waren auch die Landestrainerinnen und -trainer aus Baden-Württemberg. LSVBW-Leistungssportreferent Linus Armbruster stellte dort in einem Impulsvortrag Baden-Württembergs „Berufsbild für Leistungssportpersonal“ vor.

„Der Anteil von Frauen in Trainerpositionen und relevanten Ämtern wird nicht allein durch Qualifizierung steigen. Ebenso wichtig sind Strukturen in Verbänden und Vereinen, die Zugänge ermöglichen und Entwicklung fördern“, stellt er fest. „Davon profitieren nicht nur die Trainerinnen selbst, sondern vor allem auch unsere Athletinnen und Athleten im (Nachwuchs-) Leistungssport. Das Berufsbild für Trainer des LSVBW schafft hierfür wichtige Orientierung und Standards und trägt dazu bei, den Trainerberuf nachhaltig zu professionalisieren und zu stärken.“

■ Silke Bernhart



Mini-Olympia weckt Lust auf mehr

„Jugend trainiert“ bringt für das Landesfinale 2.000 Schülerinnen und Schüler zusammen



Siegerehrung mit Kultusminister Andreas Jung (links). Alle Fotos: MHVP Video Solutions / Kultusministerium BW

Die Sportanlagen in und um Sindelfingen versprühten Mitte Juli olympisches Flair. Beim Landesfinale von „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“ ermittelten rund 2.000 Schülerinnen und Schüler verschiedener Klassenstufen in zehn Sportarten die Landessieger.

Jubelnde Teams, strahlende Augen, sportliche Höchstleistungen, spannende Fights – und wohin man blickt Kinder und Jugendliche in Bewegung: Das Sommer-Landesfinale von „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“ in und um Sindelfingen wurde Mitte Juli zu einem emotionalen Fest des Sports. Eben dort hatte 2018 das deutschlandweit erste Landesfinale von „Jugend trainiert“ mit mehreren Sportarten an einem Tag an einem Ort stattgefunden. Acht Jahre später war Sindelfingen jetzt für mehr als 200 Mann-

schaften erneut der Mittelpunkt der Landesentscheide des weltgrößten Schulsport-Wettbewerbs. An zehn Wettkampfstätten in fünf Orten der Region wurden in zehn Sportarten Baden-Württembergs Landessieger ermittelt. Erstmals nahmen am Landesfinale im Schwimmen, Judo und Fechten auch Grundschulen teil.

„Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“ ist eine Institution des Schulsports. Der Wettbewerb führt unsere Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Geist zusammen: Dabei sein ist alles, es gibt nur Gewinner und Respekt vor jeder Leistung – ganz unabhängig von der Platzierung“, sagte Baden-Württembergs Kultusminister Andreas Jung. Er nahm am Ende eines langen Wettkampftages die Siegerehrungen vor. Auch die zweimalige Olympia-Teilnehmerin im Beachvolleyball Karla Borger verfolgte die

Wettbewerbe aufmerksam und sorgte für eine Extra-Portion Motivation bei den jungen Sportlerinnen und Sportlern.

Organisiert wurde die Großveranstaltung von der Außenstelle Ludwigsburg des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung, der „Stiftung Sport in der Schule Baden-Württemberg“, der Stadt Sindelfingen und dem Kultusministerium. „Hier wetteifern tausende Schülerinnen und Schüler und es steckt so viel drin in diesem Wettbewerb: sportliche Fähigkeiten bis zum höchsten Niveau, Werte wie Fairness, Zusammenhalt, Leistungsbereitschaft, gegenseitiger Respekt sowie Spaß, Gemeinschaftsgefühl und Verantwortung“, stellte Andreas Jung fest. Sein Dank galt allen, die dies ermöglichen, darunter die 300 begleitenden Lehrkräfte beim Landesfinale sowie insgesamt 500 ehrenamtliche Beauftragte (in der Regel Lehrkräfte), die die Wettbewerbe von „Jugend trainiert“ über die drei Ebenen Kreis, Regierungsbezirk und Land umsetzen.

Der Landessportverband Baden-Württemberg war beim Landesfinale mit einem Stand der Baden-Württembergischen Sportjugend vertreten. Sie informierte die sportbegeisterten Jugendlichen über die Möglichkeit, sich nach ihrer Schullaufbahn im Rahmen der Freiwilligendienste weiter im Sport zu engagieren. Zunächst einmal geht es jedoch für die Landessieger, deren Wettbewerb in einem Bundesfinale mündet, zur großen nationalen Entscheidung von „Jugend trainiert für Olympia und Paralympics“ im September in Berlin. Nicht ausgeschlossen, dass einige der Talente mit ihrem Start beim „Mini-Olympia“ das Selbstvertrauen und die Motivation tanken, den Traum von den großen Olympischen und Paralympischen Spielen Wirklichkeit werden zu lassen.

■ Silke Bernhart



Training ohne Grenzen

EU ermöglicht internationalen Austausch zur Verbesserung der Trainingsqualität

Andere Trainingskulturen, neue Methoden und frische Motivation: Das EU-Förderprogramm „Erasmus+ Sport“ ermöglicht Sportvereinen ein Jobshadowing im Ausland, um ihr Training und ihre kulturellen Kompetenzen zu verbessern. Diese Chance nutzten zehn Mitglieder des Olympic Gym Ulm und reisten im Juni nach Kroatien.

Michael Martin ist begeistert: „Der Aufenthalt in Rovinj hat mir richtig viel Spaß gemacht. Das war eine tolle Erfahrung!“ Was nach sonnigen Erinnerungen an den letzten Urlaub klingt, war in Wirklichkeit ein Austauschprogramm im Rahmen des Förderprogramms „Erasmus+ Sport“ der Europäischen Union. Gemeinsam mit neun weiteren Mitgliedern des Olympic Gym Ulm besuchte Michael Martin in den Pfingstferien den Boxverein Fight Gym Rovinj.

In sieben gemeinsamen Einheiten tauchten die Männer und Frauen zwischen 18 und 51 Jahren in die kroatische Trainingswelt ein. Michael Martin betreibt schon seit der Grundschule Kampfsport, zunächst Judo, später Kickboxen. Während seiner aktiven Karriere war er auf internationalen Wettkämpfen unterwegs. Inzwischen ist der 44-Jährige im Olympic Gym Ulm Trainer für Kickboxen, (Thai-)Boxen und Brazilian Jiu-



Im Fight Gym Rovinj lernen die Teilnehmenden das kroatische Training kennen. Foto: Privat

Jitsu. „Mich hat es interessiert zu lernen, wie sich die Trainingsmethoden im internationalen Kampfsport in den letzten Jahren verändert haben. Wir wollen auf dem neusten Stand bleiben, dafür ist so ein Austausch wichtig.“

Unterschiede im anaeroben Training

Um das kroatische Training zu verstehen, nutzten die Mitglieder des Olympic Gym Ulm zunächst das reguläre Angebot des Fight Gyms Rovinj. Nach den ersten zwei Einheiten wurde getauscht und die Deutschen unterrichteten die kroatischen Gastgeber. „Der Trainingsaufbau unterscheidet sich eigentlich kaum“, stellte Michael Martin fest. Aufwärmen, Technik, Kondition und Cool Down waren auch in Rovinj die typischen Module eines Trainings. Doch beim Fight Gym spielt die anaerobe Belastung eine wesentlich größere Rolle als in Michael Martins Training. „Wir sind in Deutschland sehr taktisch unterwegs. Die Kroaten sind das auch, aber sie können aufgrund ihrer anaeroben Kondition eine hohe Abschlussquote länger halten“, stellt der Kampfsportler fest, der hauptberuflich als selbstständiger Kältetechniker arbeitet.

Die Unterschiede in den Trainingsmethoden sorgten für einen regen fachlichen Austausch zwischen den Teilnehmenden. Ein Grund für den Fokus auf anaerobes Training sei das warme Wetter in Kroatien. Doch die Hitze beeinflusst auch in Deutschland immer häufiger den Sportbetrieb. Michael Martin konnte für sich einige Ideen aus Kroatien mitnehmen: „Im Nachhinein habe ich mir gedacht ‚Warum hast du das nicht schon früher gemacht?‘ Wir stecken oft in unseren Routinen fest, der Austausch hat mich motiviert, mal wieder etwas Neues auszuprobieren.“

Kultur und Sport im Fokus

Neue Eindrücke erhielten die Teilnehmenden des „Erasmus+ Sport“-Programms auch während der Freizeit-Aktivitäten. Unter anderem besuchten sie die Turina-Festung und den Brijuni Nationalpark, Residenz des einstigen Staatsoberhauptes von Ex-Jugoslawien Josip Broz Tito. Damit stärkte der Auslandsaufenthalt nicht nur den fachlichen, sondern auch den kulturellen Austausch zwischen den europäischen Nationen.

Zurück in Deutschland hat Michael Martin seinen Unterricht angepasst. Die taktischen Schrittfolgen und Abläufe behält er bei, aber es gibt nun mehr Leistungstraining, damit die Athletinnen und Athleten langfristig mehr Energie haben. „Bislang macht den Trainingsteilnehmenden die höhere Belastung viel Spaß“, lacht er.

In Zukunft möchte das kroatische Team auch für einige Zeit nach Deutschland kommen, zudem seien weitere Kooperationen im Boxsport angedacht. „Am Ende ist solch ein internationaler Austausch aber natürlich eine finanzielle Frage. Daher ist es gut, dass es mit Erasmus+ Sport eine Förderung gibt“, zieht Michael Martin sein Fazit.

■ Meike Walz



Die Gruppe des Olympic Gym Ulm beim Besuch der Turina-Festung. Foto: Privat



Info

Das Förderprogramm „Erasmus+ Sport“ der Europäischen Union richtet sich an Engagierte aus dem Breitensport, die sich kulturell und sportlich weiterentwickeln wollen. Es unterstützt einen Auslandsaufenthalt mit bis zu 100 Prozent der Kosten. Bei Interesse können neue Förderanträge bis zum 1. Oktober 2026 gestellt werden. Torsten Schnittker, Referent für Grundsatzfragen, steht bei Fragen oder Unterstützung bei der Antragsstellung unter t.schnittker@lsvbw.de zur Verfügung. Ausführliche Informationen zu Erasmus+ Sport unter www.jugendfuereuropa.de/erasmus-sport.



Finanziert von der Europäischen Union

„Gewichtheben ist pure Leidenschaft“

Jan Bormann greift bei der Jugend-EM an

Eigentlich hatte Jan Bormann das Gewichtheben nur „just for fun“ angefangen. Inzwischen ist der 16-Jährige mehrfache Deutscher Meister und nimmt zum zweiten Mal an der Jugend-Europameisterschaft teil. Seit über einem Jahr erhält er von der Stiftung OlympiaNachwuchs Baden-Württemberg finanzielle Unterstützung für die Materialkosten.

Jan, was macht für dich deine Sportart aus, was macht sie besonders?

Für mich ist Gewichtheben pure Leidenschaft. Es geht nicht nur darum, schwere Gewichte zu bewegen. Man muss eine Einheit mit der Hantel werden. Die Kombination aus Technik und Kraft macht Gewichtheben aus. Wenn man auf der Plattform steht und die Spannung spürt, ist das ein unglaubliches Gefühl von Fokus und Entschlossenheit. Der Moment der absoluten Kontrolle, wenn ich das Gewicht über den Kopf bringe, ist für mich ganz besonders.

Jeder fängt klein an. Wie und wo hast du deine ersten Schritte im Sport gemacht?

Ursprünglich habe ich Kampfsport gemacht, aber durch einen Freund bin ich zum Gewichtheben gekommen. Das Training beim WFC Nagold hat mir auf Anhieb viel Spaß ge-

macht, daher habe ich den Kampfsport an den Nagel gehängt. Am Anfang war das Gewichtheben eigentlich nur „just for fun“. Ich hätte mir nie erträumen lassen, dass ich einmal so weit kommen würde.

Wer oder was hilft dir, dich sportlich weiterzuentwickeln?

Ein ganz wichtiger Baustein ist mein Trainer, der mich schon seit Jahren mit seiner Erfahrung und Leidenschaft begleitet. Er weiß genau, wie er das Beste aus mir herausholt. Aber ohne meine Familie und ganz besonders meine Mutter würde das alles nicht funktionieren. Sie steht jeden Tag hinter mir, sorgt für den nötigen Rückhalt und ist immer an meiner Seite, egal ob beim Training oder bei Wettkämpfen.

Was war bislang dein sportliches Highlight?

Ein echtes Highlight war für mich meine erste Teilnahme bei der Jugend-Europameisterschaft. Außerdem bin ich schon mehrmals Deutscher Meister geworden. Das sind Erfolge, auf die ich sehr stolz bin. Auch das Kennenlernen von Athleten aus anderen

Ländern und das Heben auf der internationalen Bühne sind unvergessliche Momente für mich. Besonders freut mich, dass ich mich auch für die diesjährige Jugend-EM qualifiziert habe, die im August stattfindet.

Foto: Privat

Ein Blick in die Zukunft: Was sind deine nächsten, was die größten sportlichen Ziele?

Mein nächstes großes Ziel ist es, bei der Jugend-EM im Kosovo einen guten Wettkampf abzuliefern. Langfristig ist mein größter Traum natürlich die Teilnahme an den Olympischen Spielen. ■ Die Fragen stellte Kristin Redanz.





**Stiftung
OlympiaNachwuchs
Baden-Württemberg**

Jan Bormann
 Verein: WFC Nagold
 Trainer: Ralf Schumacher
 Kaderstatus: Nachwuchskader
 OSP: Metropolregion Rhein-Neckar
 Von der Stiftung gefördert seit: Mai 2025



Zweite Förderphase für Kinderschutzkonzepte gestartet

Schutzkonzepte sind ein zentraler Baustein, um Kinder und Jugendliche in Sportvereinen wirksam vor Gewalt und Übergriffen zu schützen. Mit dem Förderprogramm „Präventiv handeln – Schutzkonzepte leben 2.0“ unterstützt das Land Baden-Württemberg Vereine und Verbände, Kinderschutz nachhaltig zu verankern. Dafür gibt es zwei Förderwege:

Antrag C: Vereine und Jugendverbände

Gefördert wird eine qualifizierte externe Beratung, die den gesamten Prozess der Schutz-

konzeptentwicklung moderiert. Sie unterstützt von der Risiko- und Potenzialanalyse über die Entwicklung zentraler Bausteine wie Verhaltenskodex, Beschwerdesysteme und Handlungsleitfäden bis hin zur dauerhaften Verankerung im Vereinsalltag.

Antrag D: Dach- und Fachverbände

Dieser Antrag fördert den Aufbau langfristiger Strukturen, welche die Verbandsmitglieder bei der Schutzkonzeptentwicklung unterstützen. Dazu zählen etwa Handreichungen, Schulun-

gen, die Qualifizierung von Multiplikatoren oder die Vernetzung mit anderen Trägern. Die Förderung läuft seit Mitte Mai bis Ende Februar 2028 und wird vom Ministerium für Soziales, Arbeit und Gesundheit im Rahmen des Masterplans Kinderschutz finanziert.

■ Tabea Gering

Gefördert durch

**Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Arbeit und Gesundheit**
Finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.

**KINDER
SCHUTZ
BW**

ein Projekt von:

**Der Kinderschutzbund
Baden-Württemberg**



Alle Informationen

und Antragsunterlagen sind auf der Webseite des Kinderschutzbund BW abrufbar:
www.kischu-bw.de/foerderprogramm



Aufschlag für Teilhabe

Beachvolleyball-Event fördert mit offenem Angebot Integration und Gemeinschaft



Zwölf Teams spielten beim Integrationscup gegeneinander. Foto: Lars Neumann

Menschen mit Volleyball eine Heimat geben: Das ist das Ziel des Volleyball-Landesverbands Württemberg. Schon seit einigen Jahren werden integrative Angebote selbstverständlich bei Veranstaltungen mitgedacht. Zwischen Spitzensport und Firmencup wurde das City Sport Event 2026 so zu einem Treffpunkt für alle.

510 Tonnen Sand schaufelte der Volleyball-Landesverband Württemberg (VLW) zwischen Kunstmuseum und Königsbaupassagen mitten in die Stuttgarter Innenstadt. Beim 2. City Sport Event verwandelte sich der Schlossplatz Anfang Juni in eine große Beachvolleyball-Party. Ziel der Kooperation des VLW mit der Stadt Stuttgart war es, den Sport dorthin zu bringen, wo die Menschen sind – und unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ganz spielerisch zu integrieren.

Seit mittlerweile acht Jahren engagiert sich der VLW als kooperierender Fachverband im Rahmen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ (IdS) im Landessportverband Baden-Württemberg. Torben Engelhardt begleitet die Integrationsarbeit von Anfang an: „Volleyball ist

eine der größten Ballsportarten der Welt, daher kennen sie viele Geflüchtete. Mit unseren Angeboten wollen wir zeigen, dass Volleyball ihnen hier eine Heimat sein kann.“ Aus dem ursprünglichen Integrationsprojekt „Volleyball verbindet“ wurde daher einer der Leitsätze des VLW.

Angebote gut angenommen

Inzwischen ist es Usus, die soziale Arbeit in Events zu inkludieren. Nicht nur Integration, sondern auch Inklusion und die Einbindung von Menschen mit geringem Einkommen spielen dabei eine Rolle. „Das klingt im ersten Moment vielleicht nach viel Aufwand. Solche Angebote zu schaffen ist aber gar nicht so schwer“, meint Torben Engelhardt. Beim City Sport Event wurden die Plätze nach Ende des offiziellen Programms einfach noch bis Mitternacht für die Allgemeinheit geöffnet. Auf nur zwei Courts spielten dann bis zu 60 Kinder, Jugendliche und Erwachsene Beachvolleyball. „Auch ohne offizielle Anleitung haben die Menschen trotz verschiedener Kulturen und Sprachen gemeinsame Regeln für das Zusammenspiel gefunden“, freut sich der Sportwissenschaftler über die rege Teilnahme.

Bereits in den vergangenen Jahren hatte der VLW diese Erfahrung gemacht. Am letzten Tag des City Sport Events gab es daher zum ersten Mal einen Jedermanncup. Mehr als 50 Teams registrierten sich im Verlauf des achttägigen Events, 20 ausgewählte Gruppen durften am Ende teilnehmen. Mehr Anmeldungen als Startplätze gab es auch beim Integrationscup. Hier spielten 12 Teams mit und ohne Migrationshintergrund um den Sieg. Der Cup war Teil der Quattro-Turnierserie, die im Rahmen des Bundesprogramms IdS gefördert wird. Ihr Ziel ist es, durch gemeinsamen Sport die Vielfalt und ein inklusives Miteinander zu fördern. Dafür tourt sie dieses Jahr bereits zum dritten Mal durch Württemberg.

Buntes Programm verbindet

Auch das City Sport Event vereinte Menschen unterschiedlicher Kulturen, Religionen, Sprachen und Alter: An drei Vormittagen konnten Kindergärten und Schulen die Courts nutzen, bei einem Sitzvolleyballcup wurde Inklusion gelebt. Ein A-Turnier sowie ein U20-Qualifikationsturnier für die Europameisterschaft brachten internationalen Spitzensport nach Stuttgart. Von Frauen für Frauen war zudem der „Leadher“-Cup. Sie spielten hier unabhängig von ihrer Erfahrung zusammen und profitierten von einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm rund um das Projekt „Leadher“. Dieses setzt sich für mehr Frauen in Ehrenamt und Führungspositionen im Sport ein und hat dafür 2025 den Nachhaltigkeitspreis des LSBW gewonnen.

Für Jeden und Jede war beim City Sport Event also etwas dabei. Das Fazit der Stadt fiel nach acht Tagen positiv aus. Trotz der langen Spielabende gab es kaum Probleme rund um den Schlossplatz. „Ich bin mir sicher, dass unsere offenen Türen im Sport den Austausch zwischen den Menschen verbessern“, zieht Torben Engelhardt ein Fazit. „Unsere niederschweligen Beteiligungsformate haben gezeigt, dass die Menschen gerne offizielle Angebote annehmen. Sie wollen partizipieren – wir müssen ihnen als Verband nur diese Möglichkeit geben.“ ■ Meike Walz



Das Sitzvolleyballturnier des City Sport Events fand großen Anklang. Foto: Lars Neumann



Gefördert durch:



Mitglieder für Nachhaltigkeit begeistern

Bewerbungsphase für den 8. Wettbewerb Sport und Nachhaltigkeit läuft

Das Motto des Wettbewerbs Sport und Nachhaltigkeit 2026 ist „Zukunftsfähiger Sport – Nachhaltigkeit in die Breite bringen“. Bis zum 31. Oktober 2026 können sich alle Mitgliedsorganisationen des Landessportverbands Baden-Württemberg mit Projekten rund um die Leitsätze der NI-Charta Sport bewerben.

Beim achten Wettbewerb Sport und Nachhaltigkeit 2026 werden wieder innovative Konzepte für einen ressourcenschonenden, fortschrittlichen Verband gesucht – etwa eine inklusive Sporttagtour für Groß und Klein, eine Mitfahrbörse für Spieltage oder eine Gesundheitschallenge zwischen Sportvereinen. Unter dem Motto „Zukunftsfähiger Sport – Nachhaltigkeit in die Breite bringen“ werden in diesem Jahr insbesondere Ideen ausgezeichnet, die möglichst viele Mitglieder einbeziehen und begeistern.

Die 12 Leitsätze der NI-Charta Sport bilden erneut die thematische Grundlage für die Maßnahmen. Vom gesellschaftlichen Zusammenhalt über den Einkauf bis hin zum Wettkampfsport bieten die Leitsätze vielfältige Ansatzpunkte für nachhaltige Projekte. Für die Breitenwirkung der Konzepte ist beim achten Wettbewerb die Kooperation mit Sportvereinen besonders wichtig: Die Umsetzung des Vorhabens muss mit mindestens zwei Sportvereinen oder mit einem Sportverein und einem weiteren Akteur erfolgen. Das Preisgeld beträgt insgesamt 90.000 Euro und wird vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft aus Mitteln der Glücksspirale gefördert. Projekte werden mit bis zu 15.000 Euro prämiert, teilnehmen können alle Mitgliedsorganisationen des Landessportverbands Baden-Württemberg. Bewerbungen sind bis zum 31. Oktober 2026 möglich. ■ Meike Walz



Informationen

und Beratung zum Wettbewerb erhalten Sie bei Ulrike Hoffmann, Referentin für Sport und Umwelt, u.hoffmann@lsvbw.de. Die Ausschreibung und das Bewerbungsformular finden Sie unter www.sport-nachhaltigkeit-bw.de/de/nachhaltigkeit/



Gefördert durch



Baden-Württemberg
Ministerium für Umwelt, Klima
und Energiewirtschaft



GlücksSpirale

Dank Lotto BW!

Mit Unterstützung von:



Neubau von zwei Allwetter-Tennisplätzen mit Flutlichtanlagen beim TC Umkirch

Der Tennisclub Umkirch hat seine Sportanlage um zwei moderne Allwetter-Tennisplätze mit energieeffizienten Flutlichtanlagen erweitert und damit einen wichtigen Schritt für die Zukunft des Vereins gemacht.

Die Tennisanlage bestand bislang aus vier Sandplätzen und einem Clubheim. Aufgrund der kontinuierlich steigenden Mitgliederzahlen und der hohen Auslastung der bestehenden Plätze wurde eine Erweiterung der Anlage notwendig. Erste Planungen und Gespräche begannen bereits im Jahr 2020. Nach intensiver Vorbereitung konnte 2024 mit dem Bau begonnen werden. Noch im selben Jahr wurden die beiden neuen Plätze erfolgreich fertiggestellt und in Betrieb genommen.

Mit der Entscheidung für moderne Kunstrasenplätze mit Keramiksandverfüllung und Flutlicht investiert der Verein in eine nachhaltige und zukunftsorientierte Lösung. Die Allwetterplätze ermöglichen einen nahezu ganzjährigen Spielbetrieb und verlängern durch die Beleuchtung

die Nutzungszeiten bis in die Abendstunden hinein. Gleichzeitig entfällt die Beregnung der Spielflächen, wodurch wertvolle Wasserressourcen eingespart werden.

Durch die Erweiterung verfügt der TC Umkirch nunmehr über vier Sandplätze sowie zwei beleuchtete Allwetterplätze und bietet seinen 238 Mitgliedern hervorragende Trainings- und Spielbedingungen. Auch die 13 aktiven Mannschaften profitieren von der modernen Infrastruktur. Von der Jugend in der Altersklasse

U12 bis zu den Seniorinnen und Senioren der Ü70 finden alle Generationen optimale Voraussetzungen für Training, Wettkampf und ein gemeinsames Vereinsleben.

Das Projekt wurde vom Badische Sportbund Freiburg mit 38.200 Euro aus dem Wettmittelfonds des Landes Baden-Württemberg bezuschusst. Die Fördermittel können über den jeweiligen Sportbund beantragt werden.

Sport im Verein ist eben besser. Dank Lotto BW!

■ Lorenz Wirbser



Der TC Umkirch bei Freiburg baute zwei neue Allwetter-Tennisplätze. Foto: Verein